

### Transnationale Orientierung unter türkeistämmigen Hochqualifizierten in Deutschland

Aver, Caner; Durmaz, Atakan

Erstveröffentlichung / Primary Publication

Arbeitspapier / working paper

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Aver, C., & Durmaz, A. (2020). *Transnationale Orientierung unter türkeistämmigen Hochqualifizierten in Deutschland*. Essen: Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung Institut an der Universität Duisburg-Essen. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-70702-3>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Basic Digital Peer Publishing-Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den DiPP-Lizenzen finden Sie hier: <http://www.dipp.nrw.de/lizenzen/dppl/service/dppl/>

#### Terms of use:

This document is made available under a Basic Digital Peer Publishing Licence. For more information see: <http://www.dipp.nrw.de/lizenzen/dppl/service/dppl/>

# Transnationale Orientierung unter türkeistämmigen Hochqualifizierten in Deutschland

## *Working Paper*

Caner Aver<sup>1</sup>

Assoc. Prof. Dr. Atakan Durmaz

Veröffentlicht 2020

### **1. Einführung**

Steigender Bildungserfolg unter Türkeistämmigen in Deutschland führt nicht nur zu vermehrten Beschäftigungsverhältnissen dieser Gruppe im tertiären (Dienstleistungsbranche) und quartären Sektor (informationsverarbeitende Dienstleistungsbranche wie Banken oder Versicherungen, Bell 1973), sondern auch zu veränderten transnationalen Orientierungen und sozialen Beziehungsformen zwischen Deutschland und der Türkei.

Die türkische Migration verlief bis in die 1990er Jahre überwiegend unidirektional von der Türkei nach Deutschland; zunächst durch Gastarbeiter<sup>2</sup>, später durch ihre Familienangehörigen und von politischen Flüchtlingen<sup>3</sup> nach Deutschland. Ab Mitte der 2000er Jahre änderte sich das Wanderungsverhalten: Zum einen sanken die Zuzugszahlen nach der Verschärfung der Bestimmungen zum Familiennachzug, zum anderen wanderten auch vermehrt gut- bis hochqualifizierte Türkeistämmige ab, wodurch sich der Wanderungssaldo zugunsten der Türkei Deutschlands umkehrte und auch kontroverse Debatten ausgelöst wurden: Die eine Seite machte eine gescheiterte Integration für die Abwanderung verantwortlich, die andere Seite sah darin eine Anpassung an das internationale Mobilitätsverhalten von Hochqualifizierten in einer globalisierten Welt (Aydin 2013).

Das Wanderungsverhalten drehte sich ab 2015 in Folge zunehmender politischer Autokratisierung und schlechterer Arbeitsmarktperspektiven in der Türkei wieder zugunsten Deutschlands. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes sind zwischen 2006 und 2019 insgesamt 483.475

---

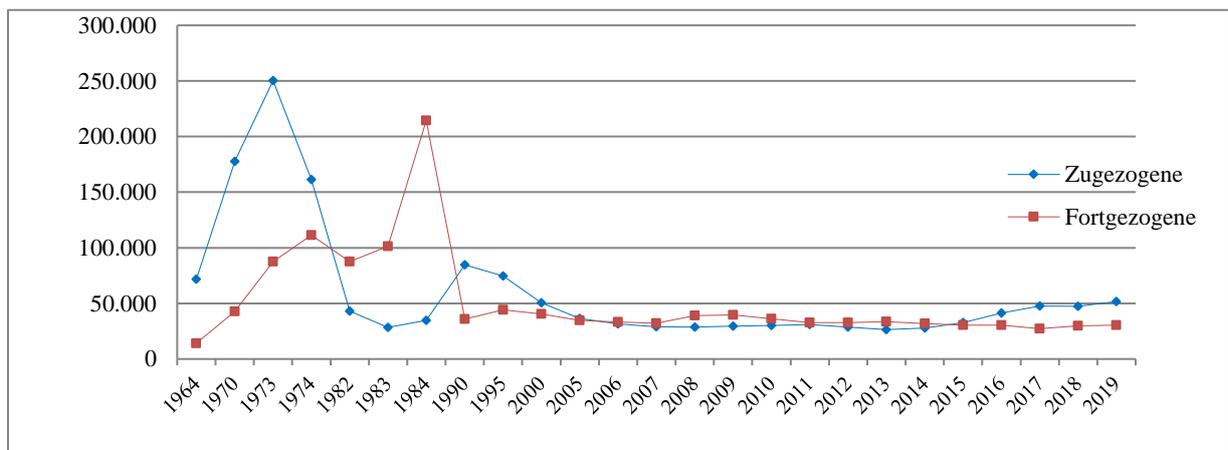
<sup>1</sup> Caner Aver, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung und Assoc. Prof. Dr. Atakan Durmaz, Lehrbeauftragter an der Universität Samsun/Türkei, Fakultät für Verwaltung, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

<sup>2</sup> Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit beschränkt sich der vorliegende Text auf die Verwendung der männlichen Form bei der Rede von Individuen und Gruppen. Die weiblichen Individuen und Gruppen sind dabei immer mit gemeint.

<sup>3</sup> Nach dem Militärputsch 1980, im Zusammenhang mit dem Konflikt zwischen türkischer Regierung und PKK in den 1990er Jahren und wieder verstärkt nach dem gescheiterten Putschversuch in der Türkei vom 15. Juli 2016.

Menschen aus der Türkei nach Deutschland und 459.623 aus Deutschland in die Türkei gezogen. Konservativ geschätzt können in diesem Zeitraum gut über 20.000 türkeistämmige Studierende und Hochschulabsolventen aus Deutschland in die Türkei abgewandert sein. Die Zahl könnte aber tatsächlich deutlich höher liegen, weil die Mobilitätsbereitschaft von Hochqualifizierten tendenziell ausgeprägter ist und auch nicht alle Abgewanderten sich in Deutschland amtlich abmelden. Umgekehrt können wiederum unter den aus der Türkei Zugezogenen auch vermehrt hochqualifizierte Remigranten wie auch Neuzuwanderer sein (Aver & Gümüş 2017).

Abbildung 1: Wanderungen zwischen Deutschland und der Türkei (1964 – 2019)



Statistisches Bundesamt: Sonderauswertung auf Anfrage - Wanderungen zwischen Deutschland und der Türkei 1960 bis 2019 Wiesbaden, 2020.

Unabhängig von den Wanderungsbewegungen pflegen türkeistämmige Studierende und Hochschulabsolventen in Deutschland grenzüberschreitende soziale Verbindungen. Dadurch entsteht ein neuer Migrationstypus, der nach Pries als ein „hybrides Produkt aus identifikativen und sozialstrukturellen Elementen der Herkunfts- und Ankunftsregion“ (1998: 136; vgl. auch Pries 2007, S. 44; Levitt & Glick Schiller 2004) charakterisiert werden kann.

Vor diesem Hintergrund werden im vorliegenden Aufsatz Ergebnisse aus einer bundesweiten, nicht repräsentativen, 2015 und 2016 durchgeführten Befragung mit türkeistämmigen Studierenden und Hochschulabsolventen aus Deutschland präsentiert. Der Einfluss von politischen Ereignissen der Jahre 2015-2018<sup>4</sup> in der Türkei und in Deutschland auf Transnationalisierungsprozesse konnte in der Studie nicht berücksichtigt werden, weil sie sich zum Teil während der Befragung und nach dem Befragungszeitraum ereignet haben. Allerdings würden die Befunde

<sup>4</sup> Positive Arbeitsmarktentwicklung, Aufstieg rechtspopulistischer und rechtsradikaler Kräfte, verschärfte Integrations- und Migrationsdebatten in Deutschland. In der Türkei zählen im Besonderen der Ausnahmezustand (21. Juli 2016 bis 20. Juli 2018) in Folge des gescheiterten Militärputsches vom 15. Juli 2016, das Verfassungsreferendum vom 16. April 2017 und die auf dieser Grundlage durchgeführten Parlaments- und Präsidentschaftswahlen am 24. Juni 2018, der Syrienkonflikt und die Aufnahme von über vier Millionen Geflüchteten, die Wirtschaftskrise mit steigender Arbeitslosigkeit, die zunehmende Autokratisierung und wachsende politische Spannungen mit der EU zu diesen Einflüssen.

eine Wiederholung der Datenerhebung nahelegen, um Einflüsse auf Transnationalisierungs- und Migrationsprozesse zu unterschiedlichen Zeitpunkten vergleichen zu können. Das vom ZfTI unterstützte Projekt der türkischen Universität Bayburt wurde von der türkischen Wissenschaftsförderorganisation TÜBİTAK finanziert.

Aus dem Forschungsstand und theoretischen Erwägungen werden folgend Hypothesen abgeleitet. Dem schließen sich Ergebnisse der bundesweiten empirischen Befragung unter türkeistämmigen Studierenden und Akademikern und die Hypothesenprüfung an.

## **2. Theoretische Grundlage zur Migration Hochqualifizierter**

Theoretische Erklärungsansätze zum Migrationsverhalten von Hochqualifizierten gibt es seit den 1960er Jahren, als britische Forscher erstmals in Folge verstärkter Abwanderung von Wissenschaftlern aus Großbritannien in die USA (Hillmann & Rudolf 1996, S. 2-3) einen „Brain Drain“ konstatierten. Dort wiederum fand eine Debatte über die Abwanderung hochqualifizierter Arbeitskräfte aus Entwicklungsländern statt (vgl. Schipulle 1973, S. 26). Damit verbunden ist die Entdeckung zirkulierender Migration, laut *Brain gain*-Ansatz, der die Wiederkehr Hochqualifizierter nach ihrer Abwanderung zurück in ihr Herkunftsland thematisiert, die aufgrund ihrer Qualifikationen, Erfahrungen und internationalen Netzwerke zur volkswirtschaftlichen Entwicklung beitragen (vgl. Bhagwati 1974, Ladame 1970).

Durch die Globalisierung und Transnationalisierungsdebatten rückte dann die Rolle des Arbeitsmarktes für die Migration Hochqualifizierter in den Fokus (siehe Salt 1983; 1986, 1992; Salt & Findlay 1989, Findlay 1993). Hochqualifizierte wandern demnach unabhängig von staatlichen Regulierungen innerhalb transnationaler Arbeitsmärkte globaler Konzerne. In diesem Kontext untersucht das „Migration Channel Approach“ als ein erweiterter Ansatz auf der Mesoebene „Migrationskanäle“ für hochqualifizierte Arbeitskräfte zwischen Herkunfts- und Zieländern, um durch die Identifizierung der Funktionsweise unterschiedlicher (Personal-)Vermittlungskanäle eine Modellierung von Migrationsprozessen zu ermöglichen (Findlay & Gerrik, 1990).

Diese Ansätze sind angesichts ihrer ökonomiebasierten Erklärung von Migrationsentscheidungen nicht hinreichend, neuere Migrationsformen und -motive - wie die unserer Untersuchungsgruppe - zu fassen. Dazu eignet sich eher der seit den 1990er Jahren (weiter-)entwickelte Transnationalismus-Ansatz (siehe z.B. Pries 2003), der anhand veränderter Lebenswirklichkeiten sozioökonomische Abwanderungsmotive in den Mittelpunkt der Erklärung rückt. Abgrenzend zu

den klassischen Theorien werden zeitliche und örtliche Dimension der Migration sowie soziale, politische oder ökonomische Netzwerke unterschieden. Auf „transnationalen sozialen Feldern“ sind Personen, Organisationen und Institutionen grenzüberschreitend verbunden (Levitt & Glick Schiller 2004; Glick Schiller 2009). Diese Betrachtung erlaubt, die Gleichzeitigkeit transnationaler Prozesse und Verbindungen zu erfassen und zu strukturieren und scheint am ehesten gegenwärtige Migrationsformen auch von türkeistämmigen Studierenden und Akademikern zu erklären, die häufig zirkulierend vorkommen und ökonomische, aber auch aus sozialen Verflechtungen zwischen Herkunfts- und Aufnahmeland resultieren.

### **3. Forschungsstand**

Empirische Studien zur transnationalen Orientierung und Migration speziell von Türkeistämmigen Studierenden und Akademikern nutzen in erster Linie - vermutlich wegen des hohen Ressourceneinsatzes für eine repräsentative Befragung - qualitative Forschungsmethoden.

Das ZfTI untersuchte Rück- bzw. Auswanderungsabsichten unter Türkeistämmigen in Deutschland erstmals im Rahmen seiner regelmäßigen Mehrthemenbefragung im Jahr 2008 (Sauer und Halm 2009) und erneut 2017 (Sauer 2018) bundesweit, ohne dabei speziell Studierende oder Akademiker in den Blick zu nehmen. Unter allen türkeistämmigen Befragten ab 18 Jahren 2008 lag die Bleibeabsicht in Deutschland bei 52% und unter den Akademikern bei 50%. In der Befragung 2017 zeigt sich insgesamt - bei differenzierteren Antwortkategorien - bei 38% eine Bleibeabsicht und unter den Akademikern wollen wiederum 50% in Deutschland bleiben und 26% wünschen sich eine Pendelmigration.<sup>5</sup> Auch wenn wegen geringer Fallzahlen die Ergebnisse nur begrenzt repräsentativ sind und der Vergleich aufgrund der unterschiedlichen Antwortkategorien ungenau ist, lässt sich doch eine in etwa konstante Bleibeabsicht unter den Akademikern konstatieren.

Sezer und Dağlar führen 2009 eine nichtrepräsentative Online-Befragung zur Wanderungsabsicht unter 254 türkeistämmigen Studierenden und Hochschulabsolventen mit dem Ergebnis durch, dass 36% zukünftig beabsichtigen, in die Türkei zu ziehen. Die Befragten begründeten ihre Absicht überwiegend mit schlechten Arbeitsmarktperspektiven, Diskriminierungserfahrungen beim Arbeitsmarkteinstieg oder einem Identifikationsmangel in und mit Deutschland. Aydin (2010) analysiert Sekundärdaten aus der Wanderungs- und Arbeitsmarktstatistik und vergleicht sie mit Daten über prognostizierte Engpässe auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Der

---

<sup>5</sup> Sonderauswertung aus der Mehrthemenbefragung des ZfTI für den vorliegenden Artikel.

Beitrag diskutiert im ersten Teil Push- und Pull-Faktoren, setzt diese zu amtlichen und Forschungsdaten zur (Re-)Migration in Bezug und erklärt das Migrationsverhalten mit klassischen und aktuellen Theorien, um im zweiten Teil den Blick auf das Ausmaß und die Motive der Abwanderung zu richten. Alkan (2011) publizierte in der Türkei die Ergebnisse einer teilstandardisierten Befragung mit 320 bereits in die Türkei abgewanderten Türkeistämmigen aus Deutschland ohne Berücksichtigung des Qualifikationsniveaus, bei denen die Hauptmotive überwiegend familiäre Gründe und bessere berufliche Perspektiven waren. Die Mehrheit der Befragten zeigt eine hohe Mobilitätsbereitschaft und kann sich eine Remigration nach Deutschland bei guten Arbeitsmarktperspektiven durchaus vorstellen. Als weitere Gründe für eine Remigration werden Sehnsucht nach ausdrücklich „deutschen Verhältnissen“ genannt.

In einer weiteren qualitativen Studie ergründet Aydin (2013) die Wanderungsmotive und Lebenslagen von 36 abgewanderten türkeistämmigen Hochqualifizierten. Ihre Wanderungsform sei keine Remigration, sondern könne mit „transnationalen Prozessen, Beziehungs-, Kommunikations- und Mobilitätsformen“ gleichgesetzt werden. Rittersberger-Tılıç (2013) legt den Fokus in ihrer qualitativen Studie mit 21 türkeistämmigen Rückwandernden auf Rückwanderungsdynamiken, transnationale Netzwerke und auf die Erklärungskraft von familialen Migrationsverflechtungen auf Rück- und Pendelwanderungen. Die Befragten beziehen für ihre Zukunfts- und Lebensplanung sowohl ihr Herkunfts- als auch ihr Sozialisationsland durch eine ausgeprägte flexible Sozialraumorientierung ein.

In dem Band „Abwanderung von Türkeistämmigen. Wer verlässt Deutschland und warum?“ (Alscher und Kreienbrink 2014) werden Studienergebnisse über die bilaterale Migration, den Umfang und die Zusammensetzung, Abwanderungsmotive und soziodemografische Merkmale von aus Deutschland Abgewanderten in der Türkei analysiert. Die Ergebnisse zeigen einen Anstieg der Bevölkerungsgruppen mit Deutschlandbezug, die überwiegend im jungen Alter mit ihren Eltern in die Türkei remigrierten und eine Verdoppelung der deutschen Staatsangehörigen, die sich aus überwiegend herkunftsdeutschen Rentnern, Hochqualifizierten und türkeistämmigen Deutschen zusammensetzen. Demgegenüber zeigt die Auswertung von Wanderungsdaten aus Deutschland eine Verjüngung der Wandernden und eine Zunahme der zirkulären Migration, worunter sich auch türkische Studierende und Erwerbsmigranten aus der Türkei befinden; eine erhöhte Abwanderung junger Türkeistämmiger aus Deutschland zeigt die Datenanalyse hingegen nicht. Eine weitere Befragung in dem Band zu Wanderungsabsichten und -ursachen unter 100 türkeistämmigen Abwanderern in der Türkei mit deutschem Schulabschluss zeigt, dass für 63% - unabhängig vom Bildungsabschluss - familiäre, partnerschaftliche sowie persönliche Motive, aber auch fehlende Heimatgefühle in Deutschland ausschlaggebend

für eine Remigration in die Türkei waren; wirtschaftliche Gründe spielten dagegen eine deutlich untergeordnete Rolle.

In einem Beitrag wertet Aver (2015) Sekundärdaten zur Integration und sozioökonomischen Lage der Türkeistämmigen in Deutschland und zur bilateralen Migration anhand der Ergebnisse der ZfTI-Mehrthemenbefragung 2013 und amtlicher Wanderungsstatistiken aus. Diese werden zur Entwicklung des türkischen Arbeitsmarktes in Bezug gesetzt, um daraus Rückschlüsse auf Abwanderungsentscheidungen türkeistämmiger Hochqualifizierter zu ziehen. Die Analyse zeigt einen Zusammenhang zwischen steigenden Wanderungszahlen in die Türkei aus Deutschland bei gleichzeitig Ausgrenzungserfahrungen in Deutschland und besseren Arbeitsmarktperspektiven und einer EU-Orientierung in der Türkei, was die Zuwanderung von Hochqualifizierten nicht nur aus Deutschland begünstigte. Aver und Gümüş (2017) analysieren explorativ Remigrationsmotive von fünf Rückwandernden, die ihre Entscheidung zur Remigration nach Deutschland in Folge gestiegener Unzufriedenheit mit gesellschaftlichen, politischen und beruflichen Entwicklungen in der Türkei trafen. Müller (2018) publiziert Teilergebnisse einer empirischen Untersuchung auf Basis von 86 qualitativen Interviews zum Thema „(Re-)Migrant\*innen in deutschen Unternehmen in der Türkei“, wobei vielfältige transnationale Bildungs- und Karrierewege speziell von hochqualifizierten türkeistämmigen (Re-)Migrierenden aufgezeigt werden.

Der Forschungsstand ergibt sich also aus Studien, die in Folge gestiegener Abwanderungen in den 2000er Jahren in den Fokus der Wissenschaft und öffentlicher Debatten gerückt sind und zeigt ähnliche Migrationsmotive und Erfahrungen unter den befragten transnationalen Türkeistämmigen. Es handelt sich um ein Motivbündel, das eine - zunächst häufig temporär angelegte - Migration begünstigt. Push- und Pull-Faktoren werden zugleich durch innenpolitische Dynamiken in beiden Ländern beeinflusst, was angesichts der zunehmenden Autokratisierung der Türkei zuletzt zu steigender Remigration nach Deutschland führte.

#### **4. Fragestellung und Hypothesen**

Aus den Befunden bisheriger Studien werden Migrationsmotive der Befragten deutlich. Allerdings liefern qualitative Daten keinen Aufschluss über das Ausmaß transnationalen Migration und Orientierung. Der vorliegende Aufsatz hat seine Grenzen darin, dass die Daten nicht repräsentativ sind und somit aus den vorliegenden Befunden nicht auf eine Grundgesamtheit geschlossen werden kann; sehr wohl lassen sich aber Trends und Zusammenhänge ablesen.

## 4.1 Fragestellung

Vor diesem Hintergrund lässt sich die folgende Forschungsfrage für die vorliegende Studie ableiten: „Wie ausgeprägt ist die transnationale Orientierung und Verflechtung türkeistämmiger Studierender und Hochschulabsolventen aus Deutschland?“

## 4.2 Hypothesen

Wegen fehlender standardisierter Daten wurden in der Studie, außer den zur Hypothesenüberprüfung geeigneten Variablen, weitere Daten mit dem Ziel erhoben, die untersuchte Population zu beschreiben.

Anknüpfend an bisherige Erkenntnisse werden folgende Hypothesen in der Studie deduktiv geprüft:

1. Trotz rückläufiger Wanderungen bzw. Wanderungsabsichten pflegen türkeistämmige Studierende und Hochschulabsolventen transnationale soziale Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei.
2. Bildungsausländer<sup>6</sup> und Bildungsinländer unterscheiden sich in der Bewertung von gesellschaftspolitischen Bedingungen, in ihrer transnationalen Orientierung und ihren transnationalen sozialen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei.

Zur Erhebung populationsbeschreibender Merkmale wurden zusätzlich folgende Variablen ausgewählt:

- Altersverteilung, Staatsbürgerschaften, Migrationsbiographie, Bildungsabschlüsse, Ausbildungsland

Zur Überprüfung der Hypothesen wurden Variablen in zwei Kategorien operationalisiert – für die zweite Hypothese werden die Variablen nach Bildungsinländern und Bildungsausländern differenziert betrachtet.

---

<sup>6</sup> Nach Definition des Statistischen Bundesamtes sind Bildungsinländer/-innen ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben. Im Unterschied hierzu werden als Bildungsausländer/-innen ausländische Studierende bezeichnet, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland oder an einem Studienkolleg erworben haben. Eine dritte, für diese Studie relevante Gruppe sind deutsche Studierende mit türkischem Migrationshintergrund, die in Deutschland ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben und aufgrund ihrer deutschen Staatsbürgerschaft in die Kategorien von Bildungsinländer- oder -ausländer nicht vorkommen. Für die Fragestellung der vorliegenden Studie spielt die Staatsbürgerschaft keine, dagegen die schulische Sozialisation eine wesentliche Rolle. Daher werden sowohl türkische als auch deutsche Staatsbürger mit türkischem Migrationshintergrund, die ihren schulischen Bildungsweg überwiegend in Deutschland absolviert und hier ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben als „Bildungsinländer“ im Sinne einer im Inland erworbenen Schulbildung zusammengefasst.

### Kategorie 1: Transnationale Orientierung und soziale Beziehungen

- Bewertungen gesellschaftspolitischer Bedingungen in der Türkei
- Kontakthäufigkeit mit Schwerpunktthemen
- Allgemeiner Nachrichtenkonsum
- Mitgliedschaft in zivilgesellschaftlichen Organisationen in der Türkei
- Finanztransaktionen und ihre Zwecke

### Kategorie 2: Zusammenhang von Remigrationsabsicht und

- einem konkreten Zeitraum
- akademischem Ausbildungsland
- Dauer des Arbeitsmarkteinstiegs
- Diskriminierungserfahrung beim Arbeitsmarkteinstieg

### Variablen ohne Zusammenhangsanalyse:

- Motive für eine Remigration in die Türkei und
- Motive für einen Verbleib in Deutschland

## **5. Methodik**

Die standardisierte Umfrage wurde zwischen dem 15. November 2015 und 30. April 2016 durchgeführt, bundesweit nahmen 1.127 türkeistämmige Befragte teil, davon 451 Studierende (40%) und 676 Hochschulabsolventen (60%).

Angesichts des hohen Ressourceneinsatzes zur Durchführung einer repräsentativen Befragung mit der Zielgruppe ist die Auswahl aus forschungspragmatischen Gründen auf ein exploratives, standardisiertes und bewusstes Stichprobenauswahlverfahren gefallen (Schuhmann 2012, S. 82); bei den Befragten handelt es sich somit nicht um eine Zufallsstichprobe. Die Methodewahl schien für eine Annäherung an den bisher kaum erkundeten Gegensand gerechtfertigt (vgl. Micheel 2010, S. 13). Ein Nachteil dieses Verfahrens ist zweifelsfrei ein Bias von Fällen, bei denen ein besonderes Interesse am Forschungsthema oder eine hohe Teilnahmemotivation an sozialen Zusammenkünften der Zielgruppe (die für die Befragung genutzt wurden) vorhanden

ist. Gleichwohl lässt die Stichprobengröße aber Zusammenhänge innerhalb der Befragten erkennen und auch diesbezügliche Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit zu.

In der Studie wurden zwei methodische Zugänge gewählt. Erstens wurde die Zielgruppe für die Online-Befragung aktiv und passiv rekrutiert (vgl. Thielsch & Brandenburg 2012). Die passive Rekrutierung geschah mithilfe einer zweisprachigen (deutsch und türkisch) Onlinemaske, mit der die Zielgruppe an der Befragung teilnehmen konnte. Hierfür wurde auf der Internetseite des ZfTI und in sozialen Medien vom Projektteam durch eine deutsch- und eine türkischsprachige Mitteilung geworben. Zudem wurden türkeistämmige Studierenden- und Akademikerorganisationen (darunter auch Hochschulgruppen) in Deutschland per Mail oder telefonisch informiert und es wurde durch Mailings ein Link zur Online-Befragung gesendet. Zusätzlich wurden türkische Verbände in Deutschland telefonisch kontaktiert, die an ihre Studierenden- und Akademikermitglieder den Link der Online-Befragung sendeten. Der Zugang zum elektronischen Fragebogen war ohne Registrierung möglich. Zweitens wurden im Rahmen der Offline-Rekrutierung mittels herkömmlicher persönlicher Ansprache auf mehreren bundesweiten (Hochschul-)Veranstaltungen und Netzwerktreffen von türkeistämmigen Studierenden und Hochschulabsolventen (auch in türkeistämmigen Verbänden in Deutschland außerhalb des Bildungsbereichs) gedruckte zweisprachige Fragebögen verteilt. Die handschriftlich ausgefüllten Fragebögen wurden mit den elektronisch erhobenen Daten zusammengeführt.

## **6. Hochqualifizierte Türkeistämmige – Grundgesamtheit und geschätzte Abwanderung**

Die Grundgesamtheit der türkeistämmigen Studierenden und Hochschulabsolventen ergibt sich aus einer Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes. Auf dieser Grundlage erfolgt eine Schätzung des Umfangs der Wanderung von türkeistämmigen Studierenden und Hochschulabsolventen in den untersuchten Jahren.

### **6.1 Türkeistämmige Studierende und Hochschulabsolventen**

Daten für die Bestimmung der Grundgesamtheit von türkeistämmigen Studierenden und Akademikern liefert eine Sonderauswertung des Mikrozensus auf Anfrage. Demnach waren im Untersuchungsjahr 2016 an deutschen Hochschulen unter den 2,67 Millionen Studierenden 87.000 Studierende türkischer Herkunft (3,24%, darunter 54.000 türkische Staatsbürger), weitere 122.000 Türkeistämmige in Deutschland hatten einen Hochschulabschluss<sup>7</sup> (Vergleich Tabelle

---

<sup>7</sup> Darunter Abschlüsse aus deutschen und türkischen Hochschulen.

1); in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund liegt diese Zahl bei 9,76 Millionen. Aktuelle amtliche Daten zeigen einen Anstieg dieser Gruppen: Die Zahl der türkeistämmigen Studierenden stieg im Jahr 2019 unter 2,72 Millionen Studierenden insgesamt auf 105.000 (Statistisches Bundesamt. Sonderauswertung F2 - Stand 11.08.2020) und die Zahl der Hochschulabsolventen auf 168.000 (Statistisches Bundesamt: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung mit Migrationshintergrund - Ergebnisse des Mikrozensus 2020); die Zahl der Hochschulabsolventen in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund lag im selben Jahr bei 10,09 Millionen. Um Aussagen über Veränderungen im Zeitverlauf zu treffen, wurde neben dem Jahr der Erhebung (2015/2016) ein Vier-bis Fünfjahresrhythmus ab dem Jahr 2006 gewählt.

Tabelle 1: Entwicklung der Zahl türkeistämmiger Studierender und Hochschulabsolventen

Jahr	2006	2012	2016	2019
Studierende*	41.000	59.000	87.000	105.000
Hochschulabsolventen**	56.000	80.000	122.000	168.000

\* Statistisches Bundesamt - Sonderauswertung F2 - Bevölkerung in Privathaushalten nach Migrationsstatus und ausgewählten Merkmalen. Wiesbaden 08.2020.

\*\* Statistisches Bundesamt - Jährliche Mikrozensusdaten der Jahre 2005-2020 - Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund - Ergebnisse des Mikrozensus - Fachserie 1, Reihe 2.2. Wiesbaden.

## 6.2 Geschätzte Abwanderung von türkeistämmigen Studierenden und Hochschulabsolventen

Anhand der Zahlen zur türkeistämmigen Gesamtbevölkerung und der türkeistämmigen Studierenden und Hochschulabsolventen können die Anteile bzw. die Anzahl der Hochqualifizierten unter den abgewanderten Türkeistämmigen errechnet werden. Die Berechnungen lassen vermuten, dass zwischen 2006 und 2016 um die 20.000 türkeistämmige Studierende und Hochschulabsolventen abgewandert sind. Unter Berücksichtigung der höheren Mobilitätsbereitschaft von Hochqualifizierten sowie ist die hier vorgenommene Schätzung als eher vorsichtig zu werten.

Tabelle 2: Kennzahlen zur Schätzung der Anzahl türkeistämmiger Hochqualifizierter unter den transnationalen türkeistämmigen Migrierenden in Deutschland<sup>8</sup>

	2006	2012	2016
Türkeistämmige Gesamtbevölkerung in Deutschland (Anzahl)*	2.790.000	2.663.000	2.795.000
Hochschulabsolventen (FH, Universität)*	56.000	81.000	127.000
Türkeistämmige Studierende**	41.000	59.000	87.000
Zahl der Hochschulabsolventen und Studierenden	97.000	140.000	214.000
Anteil der Hochschulabsolventen und Studierenden unter allen Türkeistämmigen	3,47%	5,25 %	7,76%
Absolute Migration aus Deutschland in die Türkei***	33.229	32.788	30.505
<b>Geschätzte Abwanderung von türkeistämmigen Studierenden und Hochschulabsolventen</b>	<b>1.153</b>	<b>1.721</b>	<b>2.367</b>

\* Statistisches Bundesamt: Bevölkerung mit Migrationshintergrund - Ergebnisse des Mikrozensus der Jahre 2007, 2013 und 2017. Bevölkerung nach Migrationshintergrund und beruflichem Abschluss. Wiesbaden.

\*\* Statistisches Bundesamt. Sonderauswertung F2 – Stand 11.08.2020: Bevölkerung in Privathaushalten nach Migrationsstatus und ausgewählten Merkmalen.

\*\*\* Statistisches Bundesamt: Sonderauswertung auf Anfrage: Wanderungen, Bevölkerungsfortschreibung. Wiesbaden, 2018.

## 7. Ergebnisse der standardisierten Erhebung<sup>9</sup>

Nachfolgend werden zunächst populationsbeschreibende Merkmale über die Untersuchungsgruppe dargestellt, im Anschluss folgen die für eine Hypothesenüberprüfung operationalisierten Variablen.

<sup>8</sup> Die Daten der Berichtsjahre 2005-2010 sind auf der Basis der Volkszählung 1987 hochgerechnet, die Daten der Berichtsjahre 2011-2019 auf der Basis des Zensus 2011. Ein Vergleich der Angaben für den Zeitraum 2005-2010 und den Zeitraum 2011-2019 ist nicht möglich, weil sich durch die Zensus-Revision 2011 bundesweit die Zahl der Ausländer um fast 1,1 Millionen und die der Deutschen um rund 400.000 verringert hat.

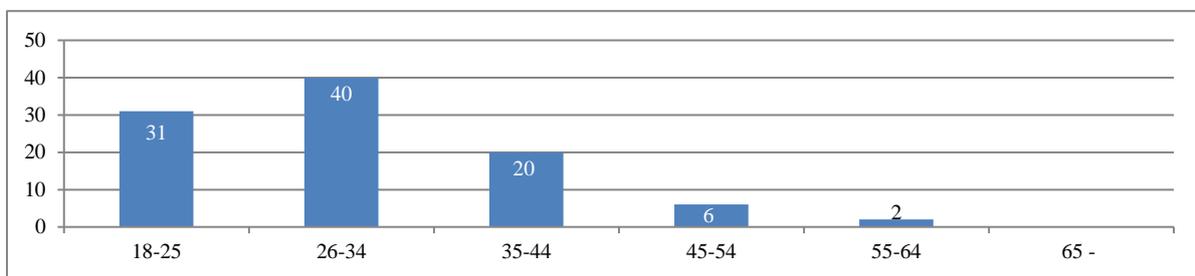
<sup>9</sup> Alle Ergebnisse aus der Befragung prozentuiert auf gültige Angaben, ohne k.A.

## 7.1 Populationsbeschreibende Merkmale

### *Altersverteilung*

Das Alter der befragten türkeistämmigen Studierenden und Hochschulabsolventen liegt zwischen 21 und 74 Jahren, das Durchschnittsalter bei 31 Jahren (Standardabweichung 7,41). Darunter sind die 18-25-Jährigen (eher Studierende, junge Hochschulabsolventen) mit 31% und die 26- bis 34-Jährigen (eher Hochschulabsolventen, Berufseinsteigende) mit 40% die größten Altersgruppen. 51% der Befragten sind weiblich; in der türkeistämmigen Bevölkerung liegt der Frauenanteil 2016 bei 48% (Statistisches Bundesamt: Mikrozensus 2017, Migration und Integration - Bevölkerung mit Migrationshintergrund, Fachserie 1, Reihe 2.2.).

Abbildung 2: Altersverteilung der Befragten in Prozent



### *Staatsbürgerschaft*

Mit 63% haben deutlich mehr Ledige an der Befragung teilgenommen als Verheiratete; 44% aller Befragten besitzen die türkische, 42% die deutsche und weitere 13% die doppelte Staatsbürgerschaft; 1% besitzen die Staatsbürgerschaft aus einem Drittland. Die Ehepartner haben zu 44% die türkische, 41% die deutsche und 5% eine Staatsbürgerschaft aus einem Drittland. Unter den Verheirateten sind 68% männlich und 32% weiblich, 97% der Familien der Verheirateten leben in Deutschland.

Tabelle 3: Verteilung der Staatsbürgerschaften 2016 in Prozent

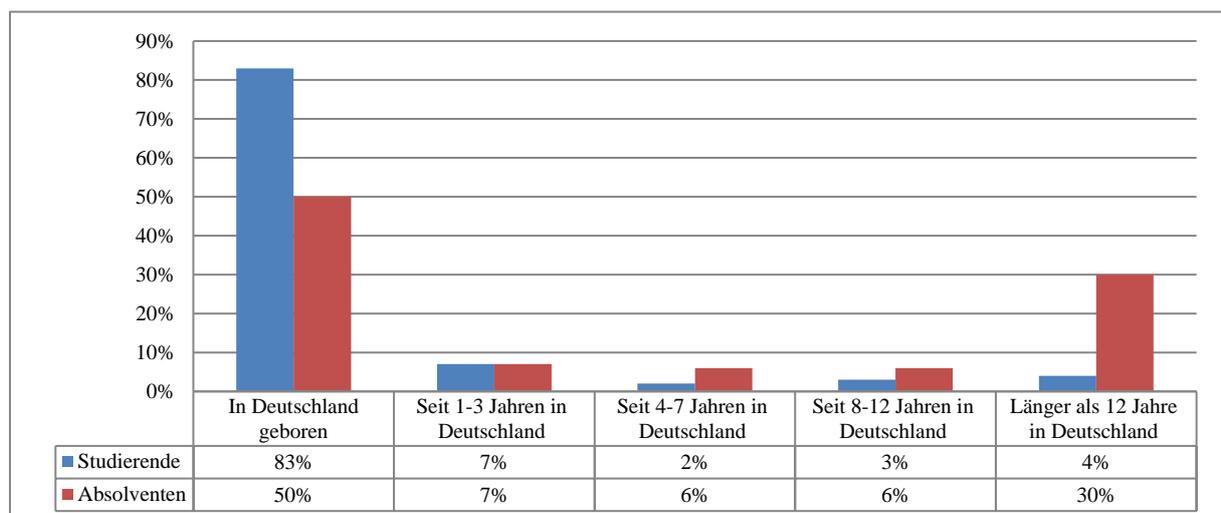
	Deutsche Staatsbürgerschaft	Türkische Staatsbürgerschaft	Doppelte Staatsbürgerschaft
Befragte Bildungsländer	50,4	33,6	15,3
Befragte Bildungsausländer	17	74,3	6,9

Unter den Studierenden - und aufgeschlüsselt nach ihrem Geburtsland - zeigt sich ein abweichendes Bild: Obwohl 83% der Studierenden Bildungsinländer sind (Abbildung 3), besitzen 47% die türkische, 43% die deutsche und weitere 10% die doppelte Staatsbürgerschaft. Der insgesamt noch immer hohe Anteil türkischer Staatsangehöriger unter den Befragten - insbesondere unter den Studierenden - kann zum einen in der Migrationsbiographie der Befragten begründet sein, zum anderen korrespondiert er mit dem eher verhaltenen Trend zur Einbürgerung in der gesamten türkeistämmigen Bevölkerung seit 2000 (vgl. Sauer 2013, S. 104).

### *Aufenthaltsdauer*

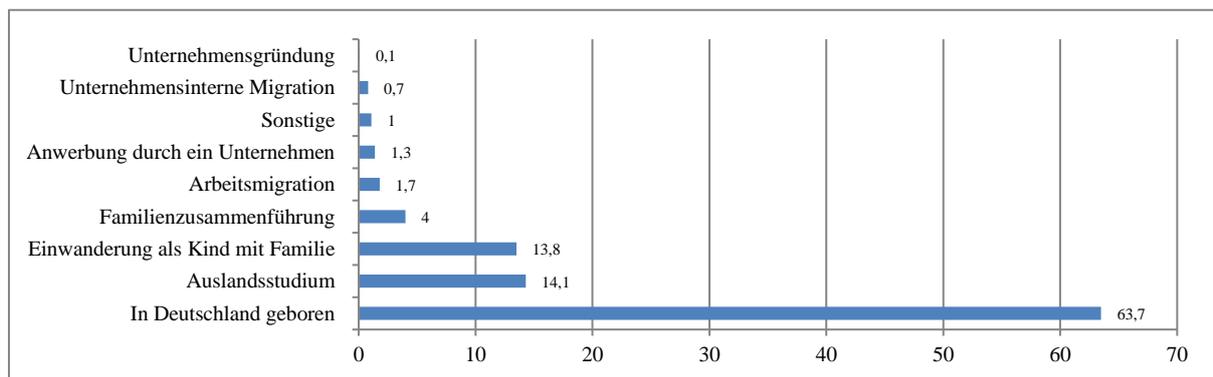
64% der Befragten sind in Deutschland geboren und 14% sind im Kindesalter eingereist, die auch als Bildungsinländer gelten; weitere 20% sind vor mehr als 12 Jahren eingereist. Einen befristeten Aufenthalt haben 11% aller Befragten, darunter 10% der Studierenden und 12% der Hochschulabsolventen. Dies stimmt in etwa mit der geringen Aufenthaltsdauer (1-7 Jahren) unter 9% der Studierenden überein, die vermutlich als Bildungsausländer zum Studium nach Deutschland eingereist waren. Ein großer Teil der Studierenden und nur die Hälfte der Hochschulabsolventen sind in Deutschland geboren bzw. als Kind eingewandert; etwa gleich hoch ist der Anteil derjenigen unter der gesamten türkeistämmigen Bevölkerung 2016, die vor 20 Jahren und länger nach Deutschland eingereist (Mikrozensus 2016).

Abbildung 3: Aufenthaltsdauer in Deutschland der Studierenden und Hochschulabsolventen in Prozent



Neben dem Großteil der Bildungsinländer (78%)<sup>10</sup> wanderten weitere 14% für ein Hochschulstudium nach Deutschland ein und nur jeweils 4% über die Familienzusammenführung bzw. als Arbeitsmigranten z.B. durch eine Unternehmensanwerbung, einen unternehmensinternen Standortwechsel oder eigenständige Suche nach einer beruflichen Anstellung. Zukünftig kann durch das am 1. März 2020 in Kraft getretene Fachkräfteeinwanderungsgesetz<sup>11</sup> von einer vermehrten Zuwanderung von gut- bis hochqualifizierten Fachkräften auch aus der Türkei gerechnet werden.

Abbildung 4: Migrationsgründe in Prozent (n=1.127)



### *Bildungs- und Berufssituation*

Ein Großteil der Studierenden befindet sich zum Zeitpunkt der Befragung im Bachelorstudien- gang und studiert ausschließlich in Deutschland. Nur ein geringer Teil unter ihnen studiert in der Türkei *und* in Deutschland (diejenigen, die ihr Auslandsstudium im jeweils anderen Land verbringen oder türkische Studierende, die ihr Masterstudium in Deutschland absolvieren).

Tabelle 4: Angestrebte Studienabschlüsse und Studienländer unter Studierenden (n=375)

Studierende	Abschlussart	%
<b>Studiengang</b>	Bachelor	88,5
	Master	8,3
	Diplom	0,8
	Promotion	2,4
<b>Hochschulstudium in</b>	der Türkei	0

<sup>10</sup> In Deutschland Geborene (63,7%) und als Kind mit Familie Eingewanderte (13,8%).

<sup>11</sup> Die Bundesregierung: Make it in Germany – Das Portal der Bundesregierung für Fachkräfte aus dem Ausland. Abrufbar unter: <https://www.make-it-in-germany.com/de/visum/fachkraefteeinwanderungsgesetz/>

Deutschland	93,3
beiden Ländern	5,4
einem Drittland	1,3

Nahezu alle Studierenden (93,3%) durchliefen ihre akademische Ausbildung ausschließlich an deutschen Hochschulen und 5,4% in beiden Ländern; unter ihnen können sowohl Bildungsausländer als auch Studierende aus Deutschland sein, die ein Auslandsstudium in der Türkei absolvierten.

Bei den Akademikern zeigt sich erwartungsgemäß ein etwas anderes Bild: 61,2% studierten nur in Deutschland, 24,7% nur in der Türkei, 8,4% in beiden Ländern und weitere 5,6% in einem Drittland. Damit korrespondiert das Land der akademischen Ausbildung unter den Absolventen größtenteils mit der Verteilung der Aufenthaltsdauer in Deutschland. Die Hochschulabschlüsse unterscheiden sich ebenfalls von denen der Studierenden, da 19,1% noch Diplomabschlüsse besitzen. Überraschend hoch ist der Anteil der Promovierten.

Tabelle 5: Studienabschlüsse und Studienländer unter Hochschulabsolventen (n=676)

Hochschulabsolvent*innen	Abschlussart	%
<b>Studiengang</b>	Bachelor	33,8
	Master	25,1
	Diplom	19,1
	Promoviert	23
<b>Hochschulstudium in</b>	Deutschland	61,2
	der Türkei	24,7
	beiden Ländern	8,4
	einem Drittland	5,6

Das Land der akademischen Ausbildung unter den Hochschulabsolventen korrespondiert größtenteils mit der Verteilung des schulischen Ausbildungslandes (Bildungsinländer und Bildungsausländer) und der Aufenthaltsdauer in Deutschland. Ein geringerer Teil (10%) der Befragten

hatte vor der Einreise nach Deutschland einen Aufenthalt in einem Drittland, wegen eines Auslandsstudiums oder einer Stellensuche.

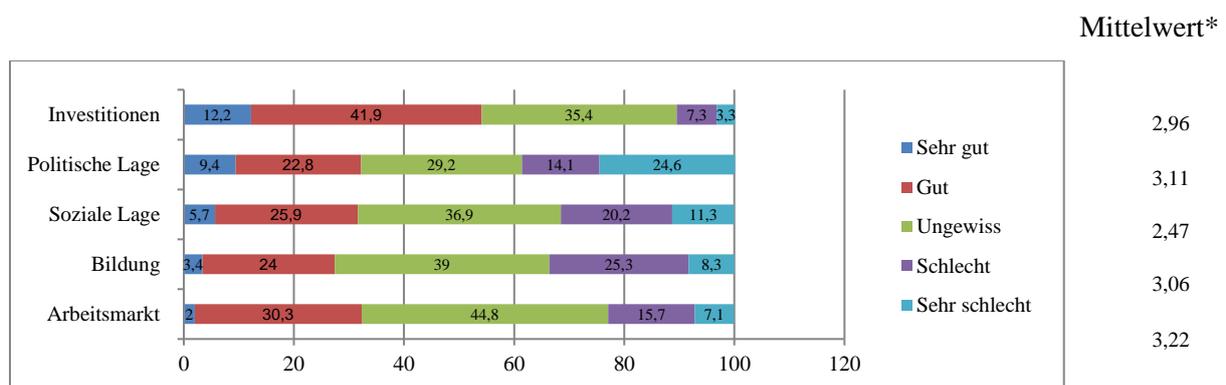
## 7.2 Operationalisierte Variablen zur Hypothesenüberprüfung

### Transnationale Orientierung und soziale Beziehungen

#### *Einschätzung von Bedingungen in der Türkei*

Die Bewertung von beruflichen, sozialen, politischen und Bildungsbedingungen sind wichtige Parameter für Wanderungsentscheidungen. Hierzu konnte die Zielgruppe ihre Bewertungen zu fünf Aspekten abgeben.

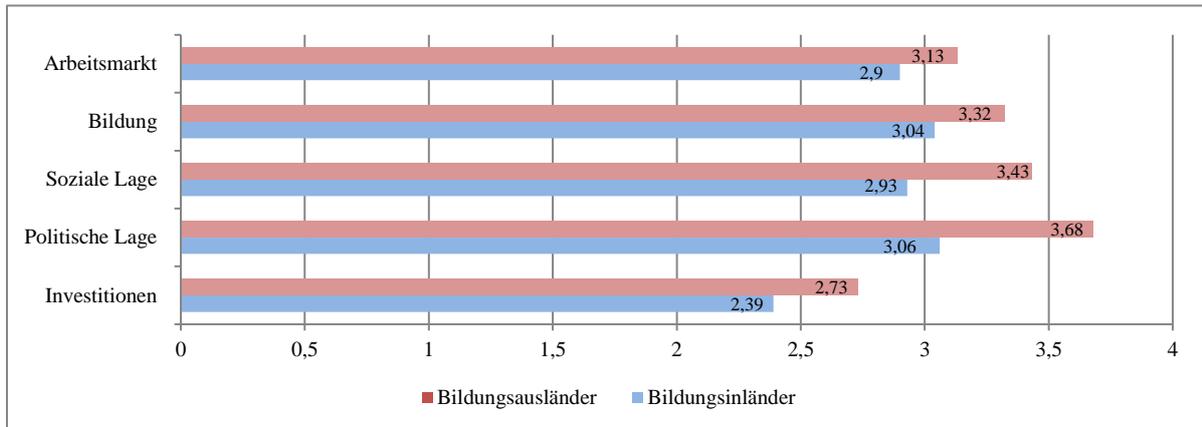
Abbildung 5: Bewertungen gesellschaftspolitischer Bedingungen in der Türkei in Prozent



\* Mittelwert auf einer Skala von 1 = sehr gut bis 5 = sehr schlecht.

Die Bewertung der sozialen Lage liegt zwar deutlich unter dem arithmetischen Mittel (3) und wird von je gut einem Drittel positiv, aber zugleich von einem weiteren Drittel negativ bewertet. Investitionsmöglichkeiten schätzen mehr als die Hälfte der Befragten eher positiv ein. Variablen wie die politische Lage, Bildung oder der Arbeitsmarkt liegen über dem arithmetischen Mittel, werden also eher schlecht bewertet. Ungewissheit ist dabei bei allen Aspekten deutlich verbreitet. Bei einem Mittelwertvergleich der befragten Bildungsin- und ausländer wird deutlich, dass Bildungsinländer alle Variablen positiver als die Bildungsausländer bewerten. Dies ist bemerkenswert, da die Bildungsinländer kaum persönliche Erfahrungen in der Türkei haben - sofern sie in der Türkei nicht beruflich tätig waren. Dies liegt vermutlich in der unterschiedlichen - zum Teil idealisierten - Wahrnehmung der Verhältnisse in der Türkei.

Abbildung 6: Bewertungen gesellschaftspolitischer Bedingungen in der Türkei von Bildungsinländern und Bildungsausländern (Mittelwert\*)



\* Mittelwert auf einer Skala von 1 = sehr gut bis 5 = sehr schlecht.

Zur Messung der transnationalen Beziehungen wurden Variablen Art und Umfang der Kontakte in die Türkei, türkischer Nachrichtenkonsum, soziale Netzwerke, Türkeireisen, Finanztransfers in die und Investitionen in der Türkei erhoben.

15% der Befragten pflegen täglichen, 25% mindestens wöchentlichen, 12% mindestens monatlichen und weitere 47% jährlich nur einige Male Kontakt zu Personen in die Türkei, nur 2% haben keinen Kontakt. Unter den Bildungsinländern nimmt die Kontakthäufigkeit ab: Nur 12% haben täglichen Kontakt, 19% mindestens einmal in der Woche, 13% mindestens einmal im Monat und weitere 54% einige Male im Jahr, weitere 2% haben gar keinen Kontakt. Bildungsausländer pflegen erwartungsgemäß deutlich häufiger soziale Kontakte in die Türkei: 20% haben täglich und 34% mindestens einmal in der Woche Kontakt zu Personen in der Türkei - demgegenüber haben 10% monatlichen und weitere 35% nur einige Male im Jahr und wiederum 2% gar keinen Kontakt.

Die Schwerpunktthemen bei oder Anlässe von Kontakten (Mehrfachnennungen) sind die politische Lage (56%), persönliche Angelegenheiten (42%), staatliche Dienstleistungen wie Gesundheit oder Rente (32%) sowie Geschäfts- und Investitionsmöglichkeiten (25%). Angesichts der überwiegend negativen Einschätzungen zu den Bildungs- (und damit auch Praktikumsmöglichkeiten) in der Türkei wundert es kaum, dass solche Themen nur begrenzt im Mittelpunkt der Kontakte stehen (15%). Unabhängig der Kontakthäufigkeit in die Türkei reisen über 79% aller Befragten mindestens einmal jährlich in die Türkei und 20% einmal in mehreren Jahren.

Nachrichten über Entwicklungen in der Türkei verfolgen 60% der Befragten täglich und weitere 27% mehrmals wöchentlich, Praktisch niemand ist an solchen Nachrichten nicht interessiert.

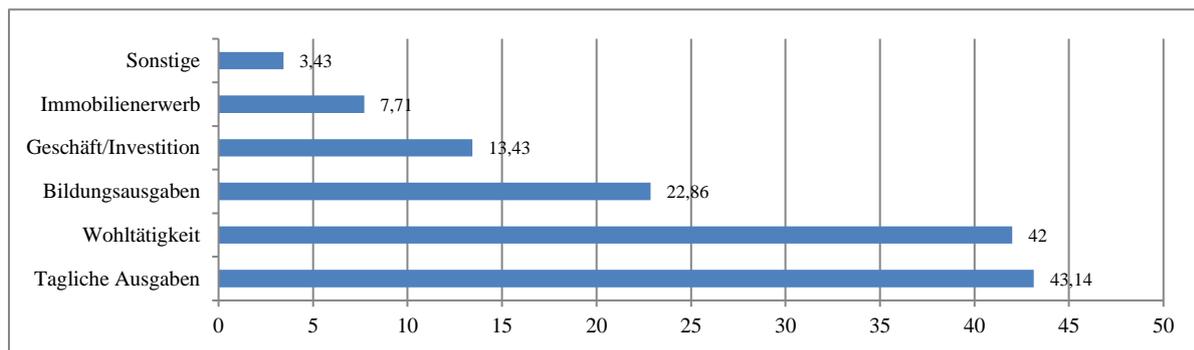
Einen deutlichen Unterschied gibt es allerdings im Vergleich zwischen Bildungsinländern (56%) und Bildungsausländern (75%), die täglich Nachrichten verfolgen; bei einer Zusammenfassung der Antwortkategorien „täglich“ und „mehrmals in der Woche“ verfolgen 86% der Bildungsinländer und 92% der Bildungsausländer türkische Nachrichten. Ungeachtet der Aufenthaltsdauer zeigt ein Großteil der Befragten in Deutschland großes Interesse an den Entwicklungen in der Türkei.

Die Mitgliedschaft in zivilgesellschaftlichen Organisationen in der Türkei (Mehrfachnennungen) ist hingegen erwartungsgemäß gering ausgeprägt. Nur 18% aller Befragten haben eine Mitgliedschaft in Organisationen in der Türkei - darunter 17% der Bildungsinländer und 23% der Bildungsausländer - wie in Wohltätigkeits- (7%), Berufs- (5%), religiösen (5%) und politischen Parteien (5%). Die Aufschlüsselung zwischen Studierenden und Hochschulabsolventen ergibt einen geringen Unterschied mit 17% bzw. 20%. Die Transnationalisierung türkischer Organisationen und die Reform des türkischen Wahlgesetzes (2011, vereinfachte Wahlbeteiligung von außerhalb der Türkei) begünstigen offenbar Mitgliedschaften bzw. ein Engagement in türkeiorientierten (politischen) Organisationen.

### *Finanztransaktionen*

Von den Befragten hatten 32% in den letzten zwölf Monaten vor der Befragung Geld aus unterschiedlichen Gründen in die Türkei gesendet (n=355), darunter 26% der Studierenden und 35% der Hochschulabsolventen sowie 29% der Bildungsinländer und 39% der Bildungsausländer. Das Geld wurde zu 76% an Familienangehörige versendet, 11% als Unterstützung an Verwandte/Freunde, 24% förderten wohltätige Organisationen und 3% Berufsverbände. Die jährlichen Summen der Geldtransfers lagen zumeist (61%) unter 1.000€, 26% sendeten zwischen 1.000€ und 5.000€, 7% zwischen 5.000€ und 10.000€ und weitere 6% sendeten mehr als 10.000€. Auf die Frage nach dem Zweck der Geldtransfers wurden überwiegend „Ausgaben für den täglichen Bedarf“ sowie „Wohltätigkeit und Bildungsausgaben“ genannt, die auch an Familienangehörige bzw. Verwandte gingen. Damit wird deutlich, dass Geldsendungen überwiegend an finanziell bedürftige Verwandte bzw. Familienangehörige gehen.

Abbildung 7: Zweck des Geldtransfers in Prozent (n=355, Mehrfachnennung)



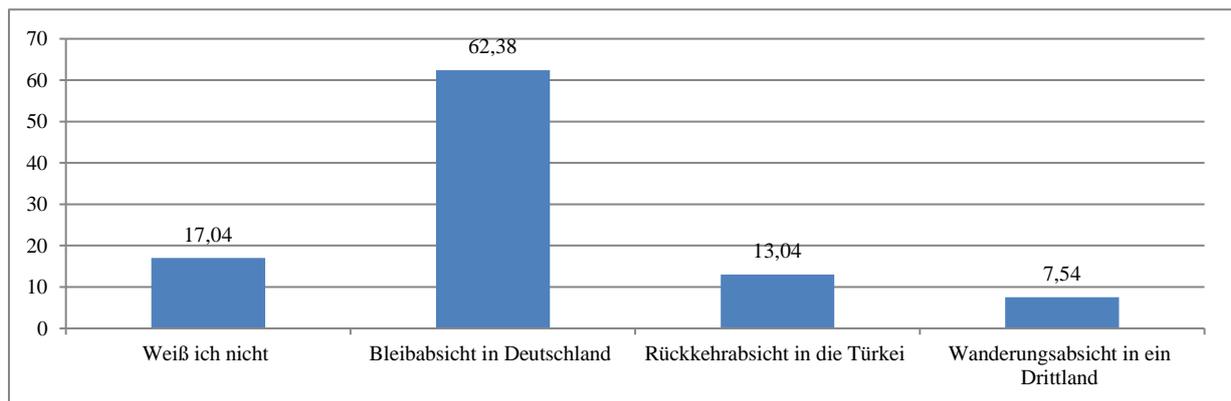
In geringerem Umfang Maße zeigt sich unter den Befragten ein unternehmerisches Engagement in der Türkei, denn 13% mit Finanztransaktionen sendeten Geld für Geschäftstätigkeiten oder Investitionen. Demgegenüber haben 16% aller Befragten bereits Investitionen in der Türkei getätigt - darunter 10% aller Studierenden und 21% aller Hochschulabsolventen. Unter den Befragten mit Geldtransfers für Investitionen bzw. Geschäftstätigkeiten (Mehrfachnennung) nutzten zwei Drittel das Geld für einen Immobilienerwerb, 9% an Unternehmenspartner, 5% investierten an der Istanbul Börse und 4 unterstützten den Bau von Schulen, Moscheen oder Wohnheimen. Auffällige Unterschiede in den Investitionstätigkeiten gibt es beim Vergleich zwischen Bildungsinländern (15% mit Investitionen) und Bildungsausländern (20% mit Investitionen).

### 7.3 Zusammenhang von Remigrationsabsicht und weiteren Variablen

#### *Remigrationsabsichten*

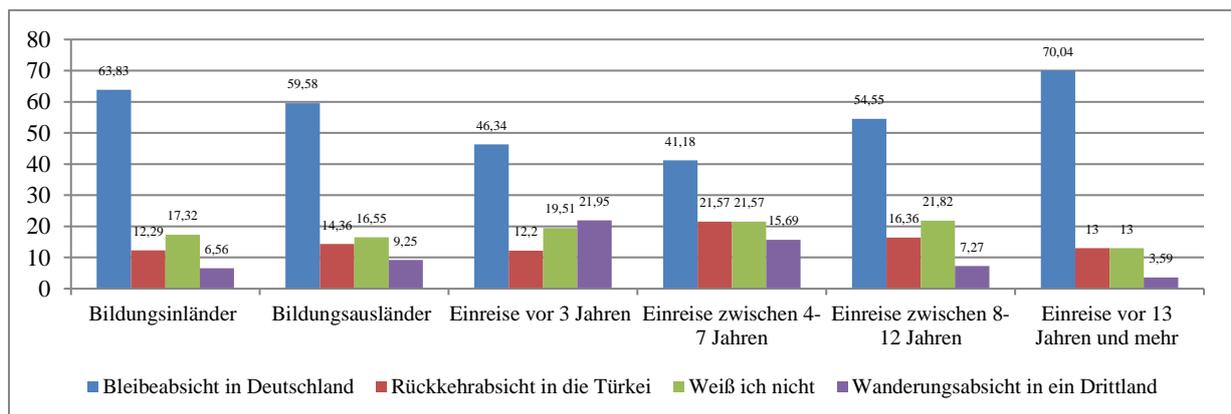
Eine Remigration in die Türkei in unbestimmter Zeit beabsichtigen 40% aller Befragten, 38% verneinen dies und weitere 22% wissen es noch nicht. Aufgeschlüsselt nach den beiden Untersuchungsgruppen wollen 44% der Studierenden und 38% der Hochschulabsolventen in Deutschland bleiben. Bei der Frage nach den konkreten Remigrationsabsichten in naher Zukunft sinken die Werte erwartungsgemäß. Nur 13% beabsichtigen in den nächsten fünf Jahren eine Remigration in die Türkei.

Abbildung 8: Remigrationsabsichten in den nächsten fünf Jahren in Prozent



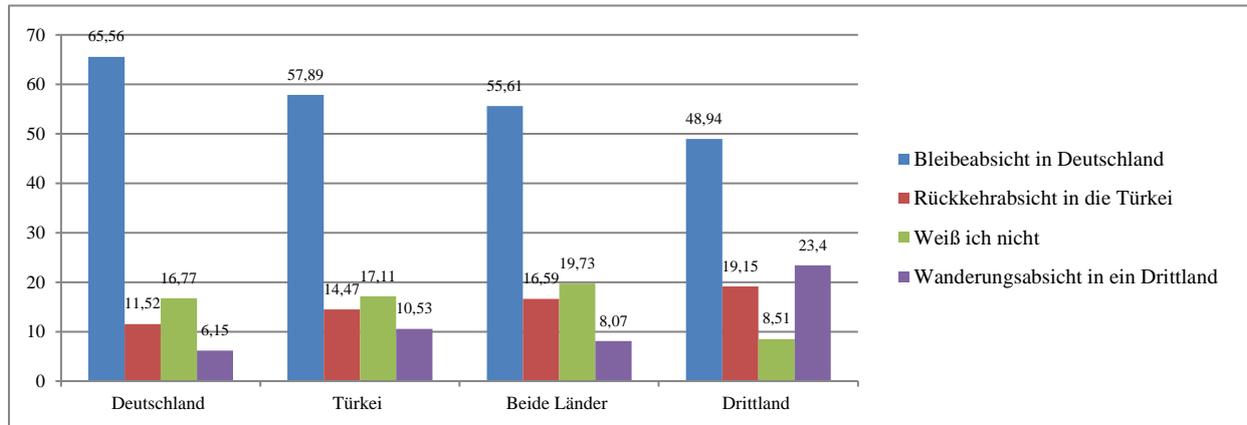
Eine Aufschlüsselung nach Bildungsinländern und -ausländern ergibt keine interpretierbaren Unterschiede, erwartungsgemäß sinkt der die Rückkehrabsicht bei den Bildungsausländern mit längerem Verbleib in Deutschland.

Abbildung 9: Remigrationsabsicht in den nächsten fünf Jahren nach Bildungsinländer und Bildungsausländer in Prozent



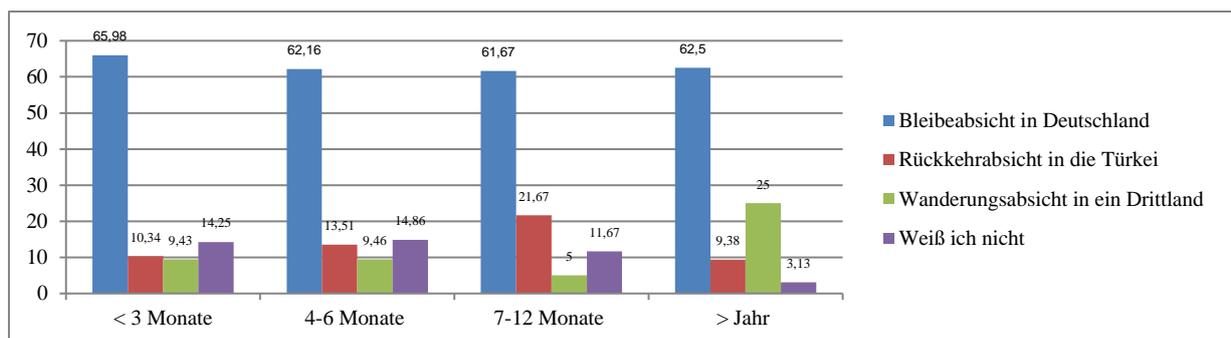
Ein Zusammenhang des akademischen Ausbildungslandes mit der Bleibeabsicht ist nur zum Teil ersichtlich. Befragte mit einer akademischen Ausbildung in einem Drittland beabsichtigen am seltensten, in Deutschland zu bleiben (49%), gefolgt von denjenigen, die in beiden Ländern ihre akademische Ausbildung (56%) gemacht haben, die zugleich relativ in hohem Maße unentschlossen (20%) sind.

Abbildung 10: Remigrationsabsicht in den nächsten fünf Jahren nach dem akademischen Ausbildungsland in Prozent



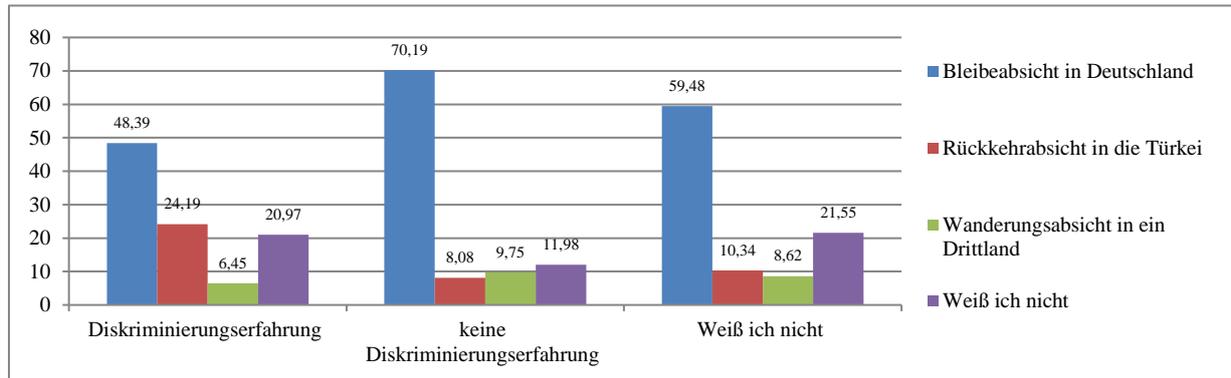
Der Vergleich der Remigrationsabsicht in den nächsten fünf Jahren mit der Dauer des Arbeitsmarkteintritts nach einem Hochschulabschluss kann Aufschluss über eine Migrationsmotivation geben. Allerdings liefert dieser Vergleich nur für eine Gruppe sichtbare Abweichungen: Diejenigen, die sieben bis zwölf Monate nach ihrem Hochschulabschluss auf den Arbeitseinstieg warten mussten, wollen am häufigsten in die Türkei remigrieren, aber zugleich selten weiterwandern. War die Zwischenphase noch länger, besteht eine überdurchschnittlich hohe Wanderungsabsicht in ein drittes Land.

Abbildung 11: Dauer des Arbeitsmarkteintritts nach Hochschulabschluss und der Remigrationsabsicht in den nächsten 5 Jahren in Prozent (n=676)



Eine Diskriminierungserfahrung beim Arbeitsmarkteintritt kann die Rückwanderungsabsicht ebenfalls beeinflussen. Je länger eine Suche dauert, desto wahrscheinlicher kann Diskriminierung empfunden werden. Aktuellere Studien weisen auf nach wie vor bestehende ethnische Diskriminierung beim Arbeitsmarkteintritt hin (Koopmans und Veit 2018), zugleich zeigen Ergebnisse der NRW-Mehrthemenbefragungen des ZfTI im Zeitverlauf abnehmende Diskriminierungserfahrungen bei der Arbeitsplatzsuche (Sauer 2018, S. 129).

Abbildung 12: Diskriminierungserfahrung und Remigrationsabsicht unter Hochschulabsolventen in Prozent (n=676)

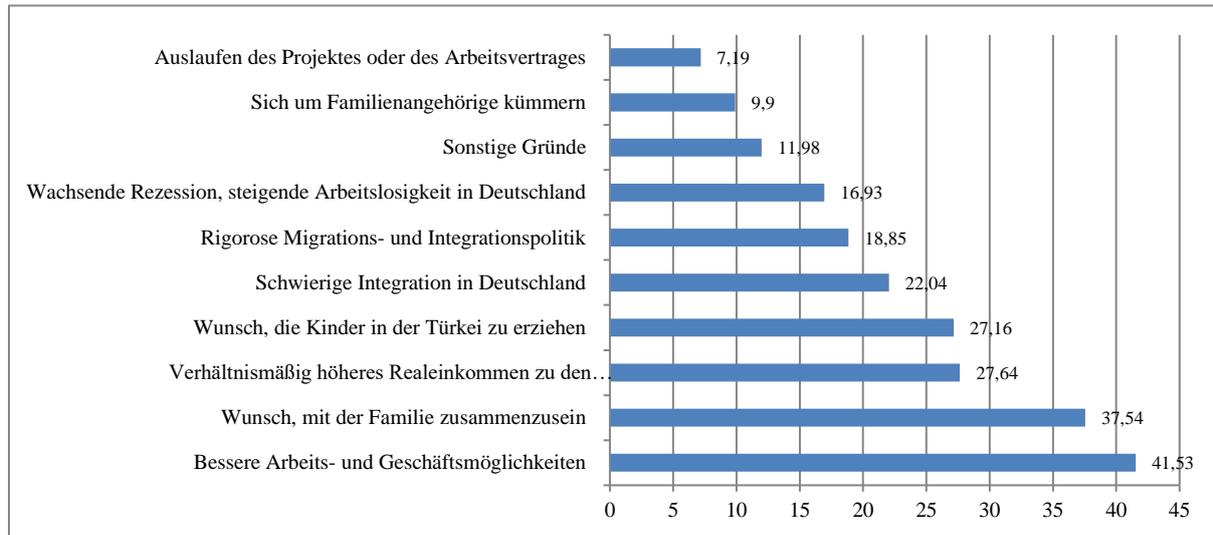


Unter den befragten Hochschulabsolventen gaben 28% an, eine Diskriminierungserfahrung bei der Suche nach einer Anstellung gemacht zu haben, 54% verneinen dies und 18% sind unentschieden. Nur knapp die Hälfte (48%) der befragten Hochschulabsolventen mit einer Diskriminierungserfahrung und 70% derjenigen ohne solche Erfahrungen wollen weiterhin in Deutschland bleiben. Die höchste Remigrationsabsicht mit 24% findet sich ebenfalls unter denjenigen mit Diskriminierungserfahrungen. Hoch mit knapp 60% ist die Bleibeabsicht unter denjenigen, die zu einer solchen Erfahrung keine Meinung haben.

### 7.3 Variablen ohne Zusammenhangsanalyse

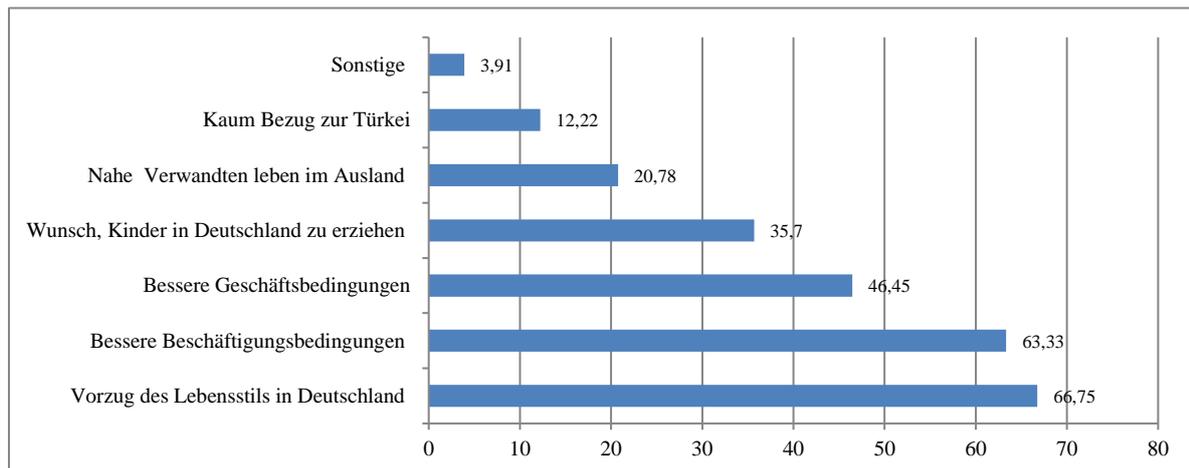
Als wichtigste Remigrationsgründe werden in einer Mehrfachnennung von denjenigen, die eine solche Absicht angeben, überwiegend bessere Arbeits- und Lebensverhältnisse, ein verhältnismäßig höheres Realeinkommen und familiäre Gründe, aber auch die rigorose Integrations- und Migrationspolitik in Deutschland genannt. Dem deutschen Arbeitsmarkt werden schlechte Perspektiven bei gleichzeitig besseren Beschäftigungsperspektiven in der Türkei attestiert.

Abbildung 13: Gründe für eine Remigration in die Türkei in Prozent, Mehrfachnennung (n=625)



Für einen Verbleib in Deutschland sprechen aus Sicht derjenigen, die diese Absicht äußern, ebenfalls überwiegend bessere Arbeitsmarktbedingungen. Am häufigsten werden der Lebensstil und bessere Geschäfts- bzw. Beschäftigungsverhältnisse genannt, ein Drittel möchte wegen des Wunsches, die Kinder in Deutschland zu erziehen, in Deutschland bleiben.

Abbildung 14: Gründe für einen Verbleib in Deutschland in Prozent, Mehrfachnennung (n=409)



## 8. Diskussion

Die Ergebnisse zeigen anhand amtlicher und für die Studie erhobener Daten zwei zentrale Entwicklungen: Erstens wird anhand der amtlichen Daten eine zunehmende Akademisierung unter

Türkeistämmigen in Deutschland trotz weiterhin bestehender Benachteiligungen im Bildungssystem (vgl. hierzu Diehl et al. 2016) deutlich. Zweitens zeigen die für die Studie erhobenen Daten eine dauerhafte Niederlassungsentscheidung unter einem Großteil der Befragten bei gleichzeitig ausgeprägten transnationalen sozialen Verbindungen in die Türkei.

Vor diesem Hintergrund eignen sich die eingangs angesprochenen älteren theoretischen Erklärungsansätze zum Migrationsverhalten von Hochqualifizierten (Brain-Drain, Brain Gain oder Migration Channel Approach) kaum, um das sich wandelnde Migrationsverhalten der Untersuchungsgruppe zu fassen. Denn zum einen gehen sie eher von unidirektionalen und endgültigen Wanderungen aus und zum anderen argumentieren sie eher ökonomisch, obwohl Migrationsentscheidungen von (türkeistämmigen) Hochqualifizierten vermehrt auch aus anderen persönlichen Motiven getroffen werden, wie im Forschungsstand deutlich wird. So entspricht die grenzüberschreitende soziale Verflechtung der Untersuchungsgruppe am ehesten Transnationalismus-Ansätzen (Pries 2003; Levitt & Glick Schiller 2004). Angesichts der zum Teil deutlich veränderten politischen und wirtschaftlichen Bedingungen in beiden Ländern und in den bilateralen Beziehungen erscheint eine Folgestudie sinnvoll, um politische Einflüsse auf die Identitätsbildung, das Zugehörigkeitsgefühl und auf die transnationale Orientierung zu erheben.

Unsere erste Hypothese, dass trotz rückläufiger Wanderungen bzw. Wanderungsabsichten türkeistämmige Hochqualifizierte transnationale soziale Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei pflegen, lässt sich anhand der Befunde bestätigen. Die Befragten haben sich größtenteils für eine dauerhafte Niederlassung in Deutschland entschieden. Variablen wie Aufenthaltsdauer, Land der akademischen Ausbildung oder Dauer des Arbeitsmarkteintrittes haben kaum Einfluss auf die Remigrationsentscheidung, wohl aber Diskriminierungserfahrungen. Ungeachtet der mehrheitlich fehlenden Remigrationsneigung sind grenzüberschreitende soziale Beziehungen unabhängig davon stark ausgeprägt.

Die zweite Hypothese, dass Bildungsausländer und Bildungsinländer sich sowohl in der Bewertung gesellschaftspolitischer Bedingungen als auch in ihrer transnationalen Orientierung unterscheiden, bestätigen die Befunde ebenfalls. Bildungsinländer schätzen die für eine Remigration in die Türkei relevanten gesellschaftlichen Bedingungen positiver ein, pflegen aber andererseits seltener transnationale soziale Beziehungsformen und beabsichtigen häufiger, in Deutschland zu bleiben. Ursächlich hierfür können idealisierte Vorstellungen der Bedingungen im Herkunftsland ohne persönliche Erfahrungen sein, die womöglich durch Faktoren wie stärkere Heimatverbundenheit mit der Türkei oder Diskriminierungserfahrungen in Deutschland zusätzlich beeinflusst werden. Umgekehrt bewerten Bildungsausländer diese Bedingungen aus

ihrer Sozialisation in der Türkei und können durch einen unmittelbaren Vergleich der Lebensverhältnisse in beiden Ländern eine realistischere Einschätzung treffen. Bildungsausländer haben aus verwandtschaftlichen, beruflichen oder weiteren sozialen Verhältnissen erwartungsgemäß häufiger Kontakt zu Personen in der Türkei als Bildungsinländer, wobei die geringe Kontakthäufigkeit (nur jährlich einige Male) unter rund ein Drittel der Bildungsausländer überraschend ist. Eine ähnliche Verteilung zeigt sich im Nachrichtenkonsum, in der Mitgliedschaft in Organisationen und bei Finanztransaktionen in der Türkei, was unter Bildungsausländern deutlich ausgeprägter ist als bei Bildungsinländern.

Ein wesentlicher Befund des vorliegenden Papers ist damit aber auch, dass die Transnationalisierung der Lebenswelten nicht ohne die Berücksichtigung eines starken Einflusses des Nationalen verstanden werden kann. Transnationalisierung in der Gruppe der Türkeistämmigen in Deutschland bleibt von national zu denkenden Integrations- oder auch Assimilationsprozessen nicht unberührt, wie der Vergleich von Bildungsinländern und -ausländern verdeutlicht. Zugleich wird das nationale Verständnis, trotz seiner verbleibenden Bedeutung, aber durch Transnationalisierungsprozesse auch herausgefordert.

## 9. Literatur und Quellen

Alkan, M., N. (2011). Transmigranten auf dem Weg in die Heimat?, Ankara: Paper, Konrad-Adenauer-Stiftung.

Alscher, S. & Kreienbrink, A. (Hrsg.) (2014). Abwanderung von Türkeistämmigen. Wer verlässt Deutschland und warum? Beiträge zu Migration und Integration, Band 6. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Aver, C. & Durmaz, A. (2020). Almanya'da Yaşayan Nitelikli Türklerin Uluslararası Göç Eğilimi: Niyetler, Etkenler ve Sonuçlar (S. 331-359). Pasajlar – Sosyal Bilimler Dergisi, Sayı 5, 2020. Doğu Batı Yayınları, Ankara.

Aver, C. (2015). Transnationale Migration zwischen Deutschland und der Neuer Türkei. In Yoldaş, Y., Gümüş, B. & Gieler, W. (Hrsg.): Die Neue Türkei. Eine grundlegende Einführung in die Innen- und Außenpolitik unter Recep Tayyip Erdoğan (S. 393-420). Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford: Peter Lang Verlag GmbH.

Aydin, Y. (2010). Der Diskurs um die Abwanderung Hochqualifizierter türkischer Herkunft in die Türkei. HWWI Policy Paper, No. 3-9. Hamburg: Leibniz Informationszentrum Wirtschaft.

Aydin, Yaşar (2013). »Transnational« statt »nicht integriert«: Abwanderung türkeistämmiger Hochqualifizierter aus Deutschland. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.

Aver, C. , Gümüş, B. (2017). Transnationale Remigration nach Deutschland. In: Gieler, W., Gümüş, B., Yoldaş, Y. (Hrsg.), Deutsch-Türkische Beziehungen. Historische, sektorale und migrationsspezifische Aspekte (S. 507-577). Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag.

Bell, D. (1973). The postindustrial society. New York. Frankfurt a.M. 1975).

Bhagwati, J., Hamada, K. (1974). Brain Drain. International Integration of Markets for Professionals and Unemployment: A Theoretical Analysis. Journal of Development Economics, Vol. 1, No. 1 (S. 19-24). Amsterdam: North-Holland.

Die Bundesregierung: Make it in Germany – Das Portal der Bundesregierung für Fachkräfte aus dem Ausland. Abrufbar unter: <https://www.make-it-in-germany.com/de/visum/fachkraefteeinwanderungsgesetz/>

Diehl, Claudia & Hunkler, Christian & Kristen, Cornelia (2016): *Ethnische Ungleichheiten im Bildungsverlauf*. Springer VS, Wiesbaden 2016.

- Findlay, Allan M., Garrick L. (1990). Scottish Emigration in the 1980s: a Migration Channels Approach to the Study of Skilled International Migration, *Transactions of the Institute of British Geographers (NS)*, 15: 177-192.
- Findlay, Allan M. (1993). New Technology, High-Level Labour Movements and the Concept of the Brain Drain. In OECD, *The Changing Course of International Migration*. Paris: OECD. 149-159.
- Glick Schiller, N. (2009). A global perspective on transnational migration: Theorising migration without methodological nationalism. Oxford: Center on Migration, Policy and Society. Working Paper No. 09-67.
- Hillmann, F. und Rudolph, H. (1996). Jenseits des brain drain. Zur Mobilität westlicher Fach- und Führungskräfte nach Polen (S. 96-103.). Berlin: WZB Discussion Paper, No. I
- Koopmans, R., Veit, S. und Yemane, R. (2018). Ethnische Hierarchien in der Bewerberauswahl: Ein Feldexperiment zu den Ursachen von Arbeitsmarktdiskriminierung. Discussion Paper SP VI 2018-104. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin.
- Ladame, P. (1970): Contestée: La circulation des élites, *International Migration Review*, Nr. 1/2, 39-49.
- Levitt, P., Glick-Schiller, N. (2004). Conceptualizing Simultaneity: A Transnational Social Field Perspektive on Society. In: *International Migration Review* 38/3, (S. 1002-1939).
- Micheel, H.-G. (2010). *Quantitative empirische Sozialforschung*. München
- Müller, P. (2018). Hochqualifizierte türkeistämmige (Re-)Migrant\_innen in deutschen Unternehmen in der Türkei – eine transnationale Perspektive. In: *IMIS Beiträge* 52 (S. 33-62.). Osnabrück.
- Pries, Ludger. (1998). *Transnationale soziale Räum. Perspektiven der Weltgesellschaft* (55-86). Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Pries, L. (2003). Transnationalismus, Migration und Inkorporation. Herausforderungen an Raum und Sozialwissenschaften (S. 23-39). *Geographische revue*, 2.
- Pries, L. (2007). *Die Transnationalisierung der sozialen Welt. Sozialräume jenseits von Nationalgesellschaften*. Frankfurt am Main: edition suhrkamp.
- Rittersberger-Tiliç, H. (2013). Rückwanderungsdynamiken und transnationale familiäre Netzwerke: Erfahrungen von Remigrantinnen in der Türkei. In: *Asian and African Studies* (S. 31-48), 22/1.

- Salt, J. (1983). High Level Manpower Movements in Northwest Europe and the Role of Careers: An Explanatory Framework. In: International Migration Review 4, (S. 633-652).
- Salt, J. (1986). International Migration: A Spatial Theoretical Approach. In: Population Geography: Progress and Prospect (S. 166-193). London: Croom Helm.
- Salt, J. (1992). The Future of International Labour Migration. In: International Migration Review 4 (S. 1077-1111).
- Salt, J. and Findlay, Allan M. (1989). International Migration of Highly-skilled Manpower: Theoretical and Developmental Issues. In: The Impact of Migration on Developing Countries. Paris: OECD. 159-180.
- Sauer, M. & Halm, D. (2009): Erfolge und Defizite der Integration türkeistämmiger Einwanderer - Entwicklung der Lebenssituation 1999 bis 2008. Wiesbaden: Stiftung Zentrum für Türkeistudien.
- Sauer, M. (2013). Einbürgerungsverhalten türkeistämmiger Migrantinnen und Migranten in Nordrhein-Westfalen. Ergebnisse der dreizehnten Mehrthemenbefragung 2012. Essen: Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung.
- Sauer, M. (2018). Identifikation und politische Partizipation türkeistämmiger Zugewanderter in Nordrhein-Westfalen und in Deutschland. Ergebnisse der erweiterten Mehrthemenbefragung 2017. Essen: VS Verlag.
- Schipulle, H-P. (1973). Ausverkauf von Intelligenz aus Entwicklungsländern? Eine kritische Untersuchung zum Brain Drain. München: Weltforum-Verlag.
- Schuhmann, S. (2012): Repräsentative Umfrage - Praxisorientierte Einführung in empirische Methoden und statistische Analyseverfahren. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH.
- Sezer, K., Dağlar, N. (2009). Die Identifikation der TASP mit Deutschland. Abwanderungsphänomen der TASP beschreiben und verstehen. Krefeld/Dortmund: Futurorg Institut.
- Statistisches Bundesamt (2020): Sonderauswertung auf Anfrage - Wanderungen zwischen Deutschland und der Türkei 1960 bis 2019. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2020): Mikrozensus - Bevölkerung und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2020): Sonderauswertung F2 - Bevölkerung in Privathaushalten nach Migrationsstatus und ausgewählten Merkmalen. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt: Jährliche Mikrozensusdaten der Jahre 2005 - 2020 - Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund - Ergebnisse des Mikrozensus - Fachserie 1, Reihe 2.2. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt: Bevölkerung mit Migrationshintergrund - Ergebnisse des Mikrozensus der Jahre 2007, 2013 und 2017. Bevölkerung nach Migrationshintergrund und beruflichem Abschluss. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2016): Mikrozensus - Migration und Integration Bevölkerung mit Migrationshintergrund, Fachserie 1, Reihe 2.2. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2017): Mikrozensus - Migration und Integration Bevölkerung mit Migrationshintergrund, Fachserie 1, Reihe 2.2. Wiesbaden.

Thielsch, M. T. & Brandenburg, T. (2012). Praxis der Wirtschaftspsychologie II: Themen und Fallbeispiele für Studium und Praxis. Münster: MV Wissenschaft.